

# Kommerzielle Bergreisen - Sanfter Tourismus oder Ausverkauf der Natur ?

Günther STURM

Über Pro und Kontra Tourismus läßt sich viel nachlesen. Die Tourismusverächter sind sich nach wie vor einig: Wenn ich nur einen, z.B. den Schöngeist André Heller, zitieren darf:

*"Wie Schwärme hungriger Heuschrecken fallen sie über den Erdball her und begehen so ziemlich jeden denkbaren Umweltsfrevel. Touristen verpulvern fossile Brennstoffe und verpesten die Luft. Sie hinterlassen eine Schmutzspur aus Verpackungsmüll, zapfen der Natur das Wasser ab, zertrampeln Strände und Berge. Im blindwütigen Urlaubsrausch treiben die mobilen Massen unsere Erde in den Umweltkollaps."*

(André Heller)

Es gibt aber auch neuere Erkenntnisse, die nicht ins schöne alte Schema passen und mit alten Legenden aufräumen. Da gibt es doch tatsächlich Kritiker, die dagegen halten und sagen: Die Ökobilanz des Tourismus ist positiv.

So steht z.B. im SPIEGEL (Ausgabe 32):

"Jeder ist Tourist und es ist kein Verbrechen. Ohne zahlende Urlauber hätten Gorillas in Ruanda und Nashörner in Namibia keine Überlebenschance. Mit dem Rückenwind des Fremdenverkehrs hat sich die Zahl der Naturreservate weltweit innerhalb der letzten 50 Jahre fast verzehnfacht."

Ein Expertenteam für Ökotourismus vom Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin formulierte sogar einen Freispruch erster Klasse für die vielgeschmähten Großwildjäger. "Jagdtourismus mag elitär sein und Naturschützern nicht behagen, erfüllt jedoch die Kriterien des Ökotourismus."

David Cumming, Chef von Word Wide Fund of Nature in Simbabwe ergänzt: "Die Alternative zur Jagd heißt Viehzucht, und das bedeutet das Aus für Wildtiere."

Ein anderer professioneller Naturschützer sagt: Wenn Touristen weniger einbrächten als Bananen, könnte es sich die Regierung von Costa Rica kaum leisten, ein Viertel der Landesfläche unter Naturschutz zu stellen.

Laut Spiegel dämmert der Reisebranche, daß sie die Macht besitzt, eine weltweite Naturschutzagentur zu werden. Die Zeiten, als Tourismus-Manager vor Tourismuskritikern schuldbewußt den Kopf eingezogen haben, sind vorbei.

Diese Theorien der Kritiker und der Befürworter möchte ich hier nicht weiter kommentieren und vertiefen.

Daß der Tourismus für die Alpen, für den Himalaya und für Dritte-Welt-Länder unverzichtbar ist, ist eine Tatsache und ich denke, daß in diesem Saale keiner sitzt, der den Tourismus in Bausch und Bogen verurteilt. Die Frage ist nur, wie die fortschreitende ökologische Zerstörung, die zweifelsohne mit dem Tourismus einhergeht, gestoppt werden kann.

Stärker als bisher in den Umweltschutz zu investieren, ist das Fazit der meisten Kongresse. Nur, wie man dem Problem in Zukunft konkret begegnen will, darüber erfährt man meistens wenig.

Ob nun „kommerzielle Bergreisen“ der bessere oder "Sanfter Tourismus" sind, das ist die Frage, die ich Ihnen heute beantworten soll.

Ich werde jetzt keine erhabenen Gedanken über den "Sanften Tourismus" ausbreiten; denn dazu ist schon alles gesagt worden, was man nur sagen kann.

Ich werde Ihnen einfach erzählen, was der **DAV Summit Club** als Produzent von kommerziellen Bergreisen praktisch macht. Und Sie, meine Damen und Herren, sollen mir zuhören und dann entscheiden, was unsere Reisen sind: Praktizierter Sanfter Tourismus oder knallhartes Geschäft auf Kosten der Natur.

Sie entscheiden, ob ich zu den Managern gehöre, die auch in Zukunft vor Tourismuskritikern den Kopf einziehen müssen.

## Zur Organisation DAV Summit Club:

Seit 1969 leite ich die Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins. 1977 wurde die Berg- und Skischule des DAV (so wie sie früher geheißen hat) in eine GmbH umgewandelt. Die Anteile liegen zu 100 % beim DAV. Und damit sind wir auch den Inhalten des DAV Grundsatzprogrammes verpflichtet.

Die heutige Firmenbezeichnung **DAV Summit Club** wurde erst 1984 kreiert. Unser Logo enthält auch das Motto: "Bergsteigen weltweit"

Zur offiziellen Firmenbezeichnung gehört auch der Begriff: Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins. Diese Aussage ist mir persönlich sehr wichtig, weil der Summit Club, als traditionelle Bergsteigerschule, die Ausbildung von Bergsteigern nach wie vor als seine Hauptaufgabe betrachtet.

## Größenordnung des Summit-Club - wie ist er einzuordnen?

Unter den großen Touristikveranstaltern sind wir eine unbedeutende Nummer mit ca. 11.000 Kunden

pro Jahr. Unter den Spezialveranstaltern, speziell den Bergsteigerschulen, sind wir vermutlich der größte Anbieter weltweit.

Im Katalog 1997 bieten wir insgesamt 283 verschiedene Reisen in 46 verschiedenen Ländern weltweit an.

Wie schon erwähnt, betreut der Summit Club pro Jahr ca. 11.000 Kunden. Davon entfallen auf den:

- Bereich ALPEN (Sommer und Winter) ca. 6.000 Kunden
- auf den Bereich BERGE DER WELT und EUROPA ca. 5.000 Kunden

Für die Durchführung der Reisen beschäftigen wir im Summit Club zur Zeit exakt 250 Bergführer

In der Hochsaison sind häufig bis zu 100 Bergführer gleichzeitig mit ihren Gruppen weltweit unterwegs.

Unsere Führer kommen natürlich überwiegend aus Deutschland, in sehr hohem Maße aus Österreich (die meisten unserer Profis sind Österreicher), aber auch aus Südtirol, Schweiz, Spanien, Irland, Schottland, Argentinien, Peru, Ecuador, Nepal und Tansania.

In den letzten Jahren sind wir dazu übergegangen, mehr und mehr Einheimische Führer zu beschäftigen. Wir haben damit nur beste Erfahrungen gemacht und unsere Kunden schätzen es, von Einheimischen Führern betreut zu werden.

Einheimische Führer sehen in ihrer Arbeit eine Chance, sind unheimlich um die Kunden bemüht, geben ihr großes Wissen gerne weiter und schaffen leichter Begegnungssituationen mit der Bevölkerung, die das interkulturelle Lernen in Idealform ermöglicht.

Diese Führer müssen natürlich ausgebildet werden. Das Problem lösen wir z.B. in Peru, Bolivien, Nepal und Tansania damit, daß wir erfahrene Ausbilder in die Zielländer (dorthin) schicken, so daß die Ausbildung mit relativ geringem Aufwand durchgeführt werden kann.

Im Sommer 1997 haben wir die ersten Führer auch in Deutschland ausgebildet. Auf meine Initiative hin bildet jetzt der Verband der Deutschen Bergsteigerschulen den sogenannten **VDB-Kultur- und Bergwanderführer** aus. Die Organisation liegt beim DAV Summit Club. Beim 1. Lehrgang waren zwei junge Nepalesen dabei, die die Ausbildung und Prüfung mit Erfolg bestanden haben.

Die Zahl wird sie jetzt überraschen. Bereits heute werden 60 % unserer Nepalkunden von Sherpaguides betreut. Diese Zahl soll unterstreichen, daß wir unsere Verpflichtung, für einen sozialverträglichen Tourismus einzutreten, ernst meinen und ihn auch umsetzen.

### Nun zur Kernfrage meines Auftrages:

Wie "sanft" sind die Bergreisen des DAV Summit Club? Alibi oder mustergültiger Tourismus?

Ich könnte jetzt die Unternehmensphilosophie des DAV Summit Club zum "umweltverträglichen Reisen" wunderschön formulieren, denke aber, daß praktische Beispiele sehr viel mehr Aussagekraft haben. Also greifen wir ein paar Bergreisen als Beispiele aus den Alpen, Europa und Berge der Welt heraus.

Noch etwas Grundsätzliches vorweg:

Bei allen Touren des Summit Club steht das Bergsteigen, das Zu-Fuß-Gehen, im Mittelpunkt der Reise. Es gehört zur Firmenphilosophie, keine reinen Sightseeing-Touren oder Jeepsafaris durch irgendwelche Wüsten oder Gebirge im Programm zu haben, bei denen nicht der überwiegende Teil der Reisedauer zu Fuß gelaufen wird. Es gäbe genügend Touren, z.B. Heliskiing oder Saharadurchquerungen mit Jeeps, die sicher gut zu verkaufen wären, aber aus grundsätzlichen Überlegungen keinen Eingang in unser Programm finden.

### Beispiel aus den Alpen

Zu Fuß über die Alpen - von München nach Venedig: Ein Unternehmen, das 4 Wochen dauert und in vier Abschnitte aufgeteilt ist:

- |          |                                |
|----------|--------------------------------|
| 1. Woche | bis ins Inntal                 |
| 2. Woche | bis Brixen                     |
| 3. Woche | bis Alleghe in der Civetta     |
| 4. Woche | bis zum Markusplatz in Venedig |

Zur Logistik:

Der Preis von ca. 1.000,- DM pro Woche schließt die An- und Abreise vom Heimatbahnhof *mit der Bahn* ein. Das private Gepäck der Teilnehmer wird mit *öffentlichen Verkehrsmitteln* von Talherberge zu Talherberge gebracht.

Die Teilnehmer reisen z.B. von Hamburg mit der Bahn an, laufen dann 4 Wochen lang auf vorhandenen Wegen und Steigen (ca. 500 km), übernachten in gemütlichen Gasthöfen und einfachen Hütten, das Gepäck wird mit öffentlichen Verkehrsmitteln befördert und von Venedig geht's mit der Bahn nach Hamburg zurück.

Hinzufügen möchte ich nur noch, daß es heute selbstverständlich ist, und das gilt für alle Touren, daß unsere gut ausgebildeten Bergführer, die wir heute auch als Erlebnismanager und Kulturführer sehen müssen, ihren Kunden unterwegs sehr viel über die Bevölkerung, ihre Sitten, Gebräuche, Geschichte und Kultur vermitteln.

Ein weiteres, signifikantes Beispiel können unsere Kulturwanderungen in den Alpen sein. Ziele sind das Tessin, Wallis, Graubünden, Vinschgau und Hohe Tauern.

Die Reisen dauern jeweils eine Woche

- Die Teilnehmer reisen individuell mit der Bahn nach München an.
- Ab München geht es dann mit einem Kleinbus in die Zielgebiete.

- Der Bus bleibt vor Ort und bringt die Gruppe täglich zum Ausgangspunkt der Wanderung und bringt sie abends wieder ins Hotel zurück.

Weitere Beispiele zu bringen, macht keinen Sinn, da mehr oder weniger alle Touren nach dem gleichen Muster ablaufen, d.h.:

- im Preis eingeschlossene Bahnfahrt, wo möglich und es auch Sinn macht (z.B. auch Blauishütte)

Anreise mit Bus auch nur, wenn es Sinn macht und die Gruppenstärke bei 12 - 15 Personen liegt (zur Info: das ist auch der Fall bei Abruzzo, Piemont)

- bei den meisten Touren erfolgt die Anreise ins Zielgebiet individuell, wobei die Anreise per Bahn empfohlen wird
- äußerst beliebt im DAV Summit Club sind die Fahrgemeinschaften mit dem Pkw

Von allen Programmen (Inland und Ausland) erhalten die Teilnehmer rechtzeitig vor Reiseantritt eine Teilnehmerliste mit Adresse und Telefonnummer, mit der Absicht, daß sich die Teilnehmer zu Fahrgemeinschaften zusammenschließen. Und das tun sie in hohem Maße. Wegen des Datenschutzes dürften wir das gar nicht machen - aber unsere Kunden fordern das heute ein. Ob wir es noch lange machen können, ist die Frage. Der Datenschutz könnte uns hier einen Strich durch die Rechnung machen. Jedenfalls macht es Sinn, wenn z.B. vier Berliner an einem Kurs teilnehmen und mit einem Auto, und nicht vier Autos, anreisen.

Ich kann Ihnen versichern, daß wir uns diesen Kundenservice nur aus Umweltgründen leisten.

Firmenpolitisch ist es eigentlich nicht vertretbar, da die Kundenadressen, unser wichtigstes Kapital, damit in der Welt herumschwirren.

### **Beispiel: Ausflug in Europa**

Nehmen wir z.B. Mallorca (auf La Palma, Gomera, Teneriffa usw. laufen die Programme wieder ähnlich).

- Die Anreise, meist per Charter, erfolgt von den verschiedenen Flughäfen in Deutschland. Laut LTU verbraucht ein LTU-Fluggast durchschnittlich 3,2 Liter pro 100 Kilometer. Man ist überzeugt, den Verbrauch in naher Zukunft um 30 - 40 % senken zu können.
- Vor Ort ist die Unterbringung in einem ausgewählten Hotel. Die Aufenthaltsdauer in der Regel 14 Tage.
- Die Führung liegt in den Händen eines Einheimischen, eines gelernten Pharmazeuten, der im DAV seine Ausbildung zum Wanderführer gemacht hat.

- Vor Ort ist ein Kleinbus für die ganze Saison mit Fahrer angemietet, der die Gruppe täglich zu den Ausgangspunkten der Wanderungen bringt.

Es sollte nicht krampfhaft versucht werden, in diese Art von Reisen positive umweltpolitische Maßnahmen hinein zu interpretieren. Aber es ist doch nennenswert, daß auf der Insel alles gemeinsam mit dem Bus gefahren wird. Absolut unerträglich finde ich, daß sich auf Mallorca nahezu jeder Tourist einen Kleinwagen mietet und den ganzen Tag rund um die Insel kurvt, die Straßen verstopft und die Luft verpestet. Soviel zu den Reisen in Europa.

Kritischer und sensibler müssen wir schon betrachten, was sich bei **Trekkingtouren in den Bergen der Welt** abspielt.

Ich habe, wie nicht anders zu erwarten, Nepal ausgewählt. Nepal ist die Wiege des Trekkings und nach wie vor die Nummer eins in der Beliebtheisskala; und das mit großem Abstand. Auf der anderen Seite hat keine andere Form des Tourismus so viele negative Schlagzeilen gemacht wie der Trekking-Tourismus.

Schon die Schulkinder bei uns in Deutschland lernen es: "Unterm Mount Everest droht eine ökologische Katastrophe. Rücksichtslos würden die Bergwälder abgeholzt, um Trekkingtouristen zu bekothen und ihnen Unterkünfte zu bauen."

Seriöse Untersuchungen zahlreicher Wissenschaftler, aber auch der bloße Augenschein, belegen freilich etwas anderes.

Selbstverständlich kam es durch Bevölkerungszuwachs, durch die Touristen und ca. 400 ständig anwesende Personen wie Polizei, Parkverwaltung und Armee im Everest Nationalpark zu einem Mehrverbrauch, der aber erstaunlicherweise zu keinen gravierenden Schäden an den Wäldern geführt hat.

So hat z.B. der Geograph Alton Byers von der Universität Colorado Panoramaaufnahmen von Erwin Schneider aus den Jahren 1955 bis 1963 mit Fotos, die 1984 von den gleichen Standpunkten gemacht hat, verglichen. Ergebnis: Es waren so gut wie keine Veränderungen festzustellen. Ebenso fanden sich auch keine Anzeichen für eine Zunahme der Erosion. Alles nachzulesen im Mountain Development 7, 1987.

Persönlich sehe ich das Waldproblem im Khumbu und speziell Kali-Gandaki durchaus kritischer. Aber Fakt ist, daß seit 1995 die Orte Namche, Khumjung, Khunde und Thame mit Elektrizität versorgt sind, d.h. 2/3 der Sherpahaushalte in Khumbu sind an die Stromversorgung angeschlossen.

65 Mio Schilling an Entwicklungshilfe hat sich Österreich das Projekt kosten lassen und mit Sicherheit erreicht, daß die Diskussion um den Trekkingtourismus im Khumbu wesentlich entschärft wurde.

Besonders stolz bin ich darauf, daß die vom DAV Summit Club ausgelöste Protestwelle gegen das ökologisch katastrophale Staudammprojekt Arun III in Nepal durchschlagenden Erfolg hatte. Der Nepal-Entwicklungsexperte, Hermann Warth, konnte auf dem Trekker-Treffen 1995 so viele Teilnehmer von seinen Argumenten überzeugen, daß die Protestbriefe des DAV und der Trekker die Entscheidungsträger im Bonner Ministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zum Umdenken bewegten. Statt des einen, überdimensionierten Arun III werden nun mehrere kleinere, ökologisch sinnvolle Staudammvorhaben geplant.

Der Trekking- und Expeditions-Tourismus in Nepal wird noch von einem zweiten Problem überschattet - dem Müll. Sie alle kennen die Schlagzeilen von der größten und höchsten Müllhalde der Welt, am Mt. Everest.

Meine Damen und Herren, was geschrieben steht ist richtig, ich meine aber, daß dieses Extrembeispiel nicht den gesamten Trekkingtourismus in Verruf bringen darf. Die Situation am Everest ist ein hausgemachtes Problem der Nepali, das sofort und radikal gelöst werden muß.

Es ist ein unerträglicher Zustand, daß die Nepali *zur gleichen Zeit* 15 - 20 Expeditionen ein Permit für die Besteigung Everest ausstellen. 15 - 20 Expeditionen heißt, daß sich mindestens 300 - 400 Personen zur gleichen Zeit im Everest Basecamp aufhalten, und das auf 5.000 m Höhe.

#### 15 Expeditionen heißt:

- 15 Liaison-Officer
- 15 Küchenzelte
- 15 Toiletten
- 15 Abfallgruben
- 15 Meßzelte und 200 Normalzelte
- 15 Ärzte
- 15 Satellitentelefone (Gebühr 5.000,- \$)
- hunderte walkie talkies

Und jede Expedition baut ihre eigenen Hochlager auf - ich kann nur sagen, ein gigantisches Durcheinander. Und alle warten auf günstiges Gipfelwetter. Daß es dann an den wenig möglichen Gipfeltagen zu Staus und Unfällen kommt, ist vorprogrammiert.

In Kathmandu fand Ende Mai eine Tagung der Nepal Mountaineering Association statt - INTERNATIONAL CLIMBERS MEET '97. Außer, daß alle das Problem gesehen haben, ist nichts dabei herausgekommen. In einem Brief an alle Verantwortlichen:

- Ministerium für Tourismus
- NMA (Nepal Mountaineering Association)
- UIAA (Union Internationale des Associations d'Alpinisme) usw.

habe ich konkrete Lösungsvorschläge angeboten:

Voraussetzung ist ein grundlegender Umdenkungsprozeß. Ich fordere ein fest installiertes, zentrales,

kommerzielles Basislager mit vier Hochlagern auf der Normalroute.

Das heißt:

Anstelle von 15 - 20 separaten Lagern, ein großes Lager mit einem perfekten Management. Also:

- einem hochqualifizierten Campmanagement
- einem Ärzteteam mit höhenmedizinischen Spezialkenntnissen und beheizbarem Versorgungszelt
- einer Rettungsmannschaft aus ca. 20 Sherpas, die auch die Aufstiegsroute betreuen und Hochlager organisieren
- eine zentrale Küche
- ein Verpflegungszelt bzw. Aufenthaltszelt
- zentrale Toiletten
- und nur eine Müllgrube, wobei sichergestellt wird, daß der nicht verrottbarer Müll in Kathmandu entsorgt wird.

Das entscheidende, das Camp wird auf eine Kapazität von max. 50 - 70 Personen limitiert. Zur Einrichtung dieses Camps sehe ich keine Alternative.

Die Nepalesen sind m.E. zum Handeln gezwungen, ansonsten nimmt der gesamte Tourismus Schaden. Daß sie auch Vorschläge schnell umsetzen, kommt selten vor, aber Ausnahmen bestätigen die Regel.

1991 habe ich ebenfalls an einer Tagung der NMA teilgenommen, um das vom DAV Summit Club damals neu entwickelte **Drecksack-Programm** vorzustellen. Das Drecksack-Programm als Beitrag zur Abfallvermeidung und Müllentsorgung auf Trekkingreisen wurde mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Im Anschluß daran wurden wieder einmal Lösungsvorschläge für den Expeditionsmüll diskutiert. Durchgesetzt hat sich die Meinung der Sherpa-Society, daß jede Expedition 10 % der Expeditionskosten in einen Fond zu zahlen haben und mit diesem Geld die Sherpas den Expeditionsmüll entsorgen.

Diesem Vorschlag habe ich energisch widersprochen, denn wenn ich die Müllabfuhr bezahle, muß ich auch kein schlechtes Gewissen haben, wenn ich Müll hinterlasse.

Ich habe dagegen vorgeschlagen: Jede Expedition sollte 5.000,- \$ hinterlegen. Die 5.000,- \$ bekommt jede Expedition nur dann zurück, wenn sie das BC sauber verläßt und den Müll ordentlich entsorgt.

Dieses System, Garbage Deposit genannt, hat sich durchgesetzt, ist bei den Expeditionen allerdings sehr unbeliebt, zeigt aber enorme Wirkung. Und nur darauf kommt es an.

Mit diesen Ausführungen, meine Damen und Herren, wollte ich nur unterstreichen, daß wir uns der Verantwortung für einen umweltbewußten Tourismus bewußt sind und unsere Erfahrung in konkrete Lösungsvorschläge umsetzen. Wir wollen uns ja nicht die Grundlagen unseres eigenen Geschäfts,

und das sind nun mal unberührte Natur und Kultur, zerstören.

Der Tourismus in Nepal hat keine Tradition. Die ersten Touristen kamen Anfang der 60iger Jahre. Dazu hat sich eine völlig neue Sparte, der Trekking-Tourismus, entwickelt.

So etwas kann doch gar nicht von heute auf morgen perfekt ablaufen. Da müssen Fehler passieren und die sind auch eingestanden.

Nepal braucht dringend den Tourismus und ich bin der Meinung, daß der Himalaya auch noch mehr Bergsteiger verträgt.

Zum besseren Verständnis, wie stark das **Tourismusaufkommen in Nepal** wirklich ist, darf ich Ihnen ein paar Zahlen präsentieren:

#### Anzahl der 1994 ausgestellten Trekking-Permits:

|                          |        |
|--------------------------|--------|
| Insgesamt:               | 76.000 |
| davon:                   |        |
| für organisierte Trekker | 39.000 |
| für individuelle Trekker | 37.000 |

#### Von den Trekkern entschieden sich für folgende Zielgebiete:

|                         |        |
|-------------------------|--------|
| Everest-Gebiet *        | 13.000 |
| Helambu                 | 8.000  |
| Annapurna               | 25.000 |
| Dolpo (nur organisiert) | 450    |
| Mustang                 | 777    |
| Manaslu                 | 550    |
| Kantsch                 | 600    |
| andere Regionen         | 8.000  |

\* (Am Königssee haben sie alleine 6.000 Besucher pro Tag)

#### Überblick über die Expeditionen:

|   |     |
|---|-----|
| Expeditionen total                        | 105 |
| Teilnehmer an den Expeditionen insgesamt* | 696 |
| erfolgreiche Teams                        | 63  |

\* (700 Bergsteiger in einem Jahr für ein Land so groß wie die Schweiz)

#### Und wieviel Trekker, schätzen Sie, bringt der DAV jährlich nach Nepal?:

|  |        |
|--|--------|
| Pro Jahr insgesamt ca.   | 1.700* |
| davon Lodge-Trekking (und Kulturtrekking in Kathmandu mit Hotel) | 1.020  |
| Zelttrekking   | 680    |

\* (damit ist der DAV Summit Club mit Abstand der größte Anbieter von Nepalreisen)

Als ich im vergangenen Jahr die Statistik angesehen habe, wollte ich nicht glauben, daß sich die Entwicklung so stark zu Gunsten des Lodgetrekking entschieden hat. 60 % unserer Kunden entscheiden sich heute für Lodge-Trekkings.

Lassen Sie mich noch zum Abschluß zwei Nepalreisen vorstellen:

- eine Lodgetour man könnte auch sagen, Wanderung von Hütte zu Hütte
- ein klassisches Zelttrekking

Und Sie prüfen wieder, wie eingangs gesagt, die umwelt- und sozialverträgliche Durchführung.

#### Lodgetrekking

Nehmen wir als konkretes Beispiel die klassische Tour "Rund um die Annapurna"

- Die Reisedauer ist 23 Tage
- davon ist die Gruppe 17 Tage auf Trekking
- Der Preis: DM 2.770,-- bis 3.270,-- DM je nach Saison (Flug z.B. Okt. teurer)
- Die Führung liegt in den Händen von zwei durch den DAV Summit Club ausgebildeten Sherpas
- Jeder Teilnehmer darf maximal 13 kg in seinen Seesack haben, so daß immer 2 Trekker einen Träger bekommen
- d.h., eine 10-köpfige Gruppe hat als Begleiter 2 Sherpaguides und 5 Träger
- übernachtet und zu Abend gegessen wird grundsätzlich in einfachen Lodges, die alle im Privatbesitz sind.
- Das Mittagessen wird unterwegs in einer der vielen Lodges am Wege eingenommen. Im Gegensatz zum Zelttrekking wird keinerlei Verpflegung mitgeführt. Es gibt nur einfache, landestypische Nahrung.

Aus Sicherheitsgründen wird diese Tour von 2 Sherpas geführt. Es könnte ja sein, daß der eine oder andere Teilnehmer seine Kondition überschätzt oder auch die Höhe nicht verträgt. Dann kann vor dem Thorong Paß (5416 m) ein Sherpa mit dem schwächeren Teilnehmer auf dem gleichen Weg zurückgehen. Selbstverständlich ist auch ein Cer-tec-bag dabei.

Dazu meine persönliche Bewertung:

1. Auf den klassischen Routen, wo die Lodges wie Pilze aus dem Boden kommen, macht es keinen Sinn mehr, Zelte mitzunehmen. Lodgetrekking ist für die Einheimischen in den entlegenen Regionen eine echte Chance, da bleiben zu können, wo sie geboren wurden. Und eines lernen die Lodgebetreiber schnell: Eine saubere Lodge, mit sauberen Toiletten und einem schönen Umfeld zieht mehr Besucher an. Deshalb werden die Lodges immer besser und auch umweltfreundlicher.
2. Mit den Lodges bleibt das Geld, das die Touristen ausgeben, vor Ort.

3. Die Lodgetouren beim DAV Summit Club werden ausschließlich von einheimischen Guides geführt.
4. Ihren nicht verrottbaren, persönlichen Abfall nehmen die Summit-Trekker in ihrem Drecksack wieder mit nach Hause.
5. Dem Lodge-Trekking gehört die Zukunft. Bereits heute gibt es im Annapurna-Gebiet Komfort-Lodges, die mit Solarenergie ausgestattet sind und kein Feuerholz verwenden.

Ich bin auch überzeugt, daß in naher Zukunft alle Hauptorte rund um die Annapurna ihre eigenen kleinen Wasserkraftwerke haben werden und alle Lodges Stromanschluß haben werden. Bis dahin sollten wir Geduld haben. Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden.

#### **Klassisches Zelttrekking:**

Nehmen wir als konkretes Beispiel den Treck zum Kantsch BC

- die Reisedauer ist 30 Tage
- davon wird 24 Tage zu Fuß stramm gewandert
- der Preis ist mit 6.480,-- DM relativ hoch
- die Führung liegt in diesem Fall bei einem Summit Club-Führer aus Deutschland
- begleitet wird die Gruppe (gehen wir von 12 - 15 Personen aus) von einem Sirdar einem Koch und 2 kitchenboys 3 Sherpas und ca. 40 Trägern,
- übernachtet wird natürlich in Zelten. Zum Komfort gehört ein Küchen- und Meßzelt. Ein Toilettenzelt ist heute selbstverständlich.
- Verrottbarer Müll wird an geeigneter Stelle vergraben. Der nicht verrottbare Müll wird mitgenommen und in Kathmandu entsorgt. Wiederverwendbare Großbehälter und die Umsetzung des Drecksack-Programms reduzieren den Problemmüll auf ein Minimum. Ansonsten wird streng darauf geachtet, keine Spuren zu hinterlassen.
- Unterwegs wird nur frische Nahrung gekauft, soweit das überhaupt möglich ist: frisches Gemüse, ein paar Hühner und hin und wieder eine Ziege.
- Unsere Trekkingküchen benutzen Kerosin und kein Holz. (Im übrigen war der Summit Club der erste Veranstalter, der Kerosin in der Küche konsequent durchgesetzt hat.

Dazu meine persönliche Bewertung:

1. das Verhältnis von Reisedauer und Gesamtgehtagen ist sehr gut. Von 30 Tagen werden 24 gewandert.
2. vom Gesamtreisepreis mit 6.480,-- DM bleiben nach Abzug für

- Flug
  - Bergführerhonorar
  - Rohgewinn
  - Versicherung
  - Seesack / Geschenk
- ca. 50 % im Lande, d.h. ca. 3.500,-- DM

3. Trekking sichert eine Menge Arbeitsplätze
  - bei den Agenturen
  - bei den Hotels
  - für Fremdenführer
  - für Sherpas (ca. 6) pro Gruppe
  - und für Träger (ca. 40) pro Gruppe

Außerdem, was nicht zu vergessen ist, wird die einheimische, traditionelle Handwerkskunst unterstützt, da kaum ein Trekker ohne Souvenirs nach Hause reist. Zu beklagen gibt es noch einen Punkt: In der Küche wird ausschließlich mit Kerosin gekocht. Aber die Träger verwenden nach wie vor Feuerholz.

Der Rückgang des Zelttrekking zugunsten von Lodgetrekking wird von unserem Agenten in Nepal mit großer Sorge betrachtet.

1. wird bei Zelttrekkings mehr Geld umgesetzt und ist für die Agenturen natürlich lukrativer
2. wird bei Zelttrekking wesentlich mehr Personal benötigt.

Können wir im DAV Summit Club nicht dagegensteuern, wäre die Folge, daß viele Köche und Sherpas ihren festen Arbeitsplatz verlieren. Dagegensteuern kann man nur mit noch mehr Qualität und noch mehr Sicherheit für jeden einzelnen Gast und natürlich auch immer neuen Zielen.

Meine Damen und Herren,

Ich hoffe, ich konnte Ihnen mit diesen Ausführungen und Beispielen einen Einblick in die Sichtweisen des DAV Summit Club geben. Und darin dürften wir uns in jedem Fall einig sein:

Bergreiseveranstalter brauchen keine neuen Straßen, Wege, Klettersteige, Hütten, Bahnen, Freizeitparks usw. Jede weitere Erschließung macht uns Bergführer und Veranstalter mehr und mehr überflüssig und entzieht uns Stück für Stück die Grundlagen unseres Berufes.

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

Jetzt sind Sie dran.

Was sind das für Bergreisen, die der DAV Summit Club macht?: Sanfter Tourismus oder Ausverkauf der Natur oder was?

#### **Anschrift des Verfassers:**

Günter Sturm  
DAV Summit Club  
Am Perlacher Forst 186  
D-81545 München

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [9\\_1998](#)

Autor(en)/Author(s): Sturm Günther

Artikel/Article: [Kommerzielle Bergreisen - Sanfter Tourismus oder Ausverkauf der Natur? 49-54](#)